



SPANGENBERGER Zeitung

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonnabende)
Bezugspreis (voranzahlbar) monatlich 1.— DM einzahl.
Trägerlohn. Bei Postbezug 1.— DM zuzügl. 0,27 DM
Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo
Munzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Munzer
Spangenberg. — Telefon: 234, Telegr.-Adr.: „Zeitung“

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG · AMTSBLATT FÜR DEN
AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG.

Spangenberg, 29. Januar 1930

42. Jahrgang

Von Woche zu Woche

Deutschland und Frankreich.

Die von der Bundesregierung mit allen Mitteln angestrebte deutsch-französische Zusammenarbeit hat in den letzten Wochen eine gewisse Trübung erfahren, deren Ursache wohl in erster Linie die verschiedene Auffassung über die Saar

ist. Die französische Haltung wird daher wesentlich gestützt von der augenblicklichen Regierung des Saargebiets, die auf den Abschluß von 4 Verträgen mit Frankreich drängt, die nicht nur die Autonomie des Saargebietes völkerrechtlich befestigen und die wirtschaftlichen Bindungen an Frankreich vertiefen, sondern auch die Saargruben pachtweise für 50 Jahre an Frankreich ausliefern würden.

Bedenken gegen eine solche Regelung ohne die Mitwirkung der Bundesrepublik melden sich in aller Welt, in England, den USA und nicht zuletzt in Frankreich selbst. So erklärte der erste Vorsitzende der christlichen Gewerkschaften im Saarland, Hillenbrand, daß Ministerpräsident Hoffmann mit seinem ganzen Kabinett, das aus 5 Emigranten und 2 Franzosen bestehe, sich im Gegensatz zur überwiegenden Mehrheit der Saarbevölkerung befände, die wieder zu Deutschland wolle.

In einer gewissen Zwischmühle befinden sich die USA, die weder Frankreich noch die Bundesrepublik durch eine einseitige Stellungnahme vor den Kopf stoßen wollen und daher bemüht sind, die Regelung der Saarfrage auf die lange Bank zu schieben, d. h. einem zukünftigen Friedensvertrag zu überlassen.

Unseres Erachtens sollte man aber eine solche Angelegenheit, die geeignet ist, die gesamte deutsch-französische Zusammenarbeit zu Fall zu bringen, möglichst bald bereinigen. Das Saargebiet ist politisch ein Teil Deutschlands und sollte somit der Bundesrepublik, u. U. nach einer Volksabstimmung, eingegliedert werden. Die Saargruben könnten entweder von der Bundesrepublik an Frankreich verpachtet oder aber ähnlich wie das Ruhrgebiet unter internationale Kontrolle gestellt werden.

Wie bereits gemeldet, schweben seit Wochen Verhandlungen über einen deutsch-französischen

Handelsvertrag.

Wenige Tage vor der Unterzeichnung wurden die Verhandlungen von deutscher Seite abgebrochen. Grund ist nach Ansicht französischer Kreise die politische Spannung über die Saarfrage. Deutscherseits wird geltend gemacht, daß die von Frankreich verlangten Exporte nach Deutschland an Gemüse, Wein und Käse zu hoch seien, von Deutschland nicht verbraucht werden können und die deutsche Landwirtschaft allzusehr schädigen. Da der Handelsvertrag im übrigen aber für uns große Vorteile bringt, ist zu hoffen, daß er in abgeänderter Form alsbald doch unterzeichnet werden wird.

Ein erfreuliches Zeichen guten Willens stellte der Besuch des französischen Hohen Kommissars,

François-Poncet in Kassel

dar. Er war einer Einladung der Industrie- und Handelskammer gefolgt und sprach vor etwa 700 Personen der nordhessischen Wirtschaft und der öffentlichen Körperschaften über das Thema „Deutschland, Frankreich und Europa“. Der

Der Jägermeister an der Ecke

Eine Spangenbergere Historie.

Es war einmal vor langen, langen Jahren über einen Teil der Wälder im Amt Spangenberg ein Förster oder, wie man damals auch sagte, ein Waldknecht gesetzt, der ein ganz wunderlicher Kauz, sonst aber ein gewaltiger Wildbretspürer und Nimrod und vor allem ein tapferer Verteidiger der Jagdrechte seines Herrn, des Landgrafen Philipp, gegen die Eingriffe und Jagdbeuteereien des umwohnenden Adels war. Besonders hatte er ein großes Revier, die „Ecke“ genannt, zu betreten, welches ganz voll Wild war und nach dessen Säuen und Hirschen die jagdgierigen Herren von Holzadel, von Bischoffrode, von Meyenburg ein starkes Begehren hatten, so daß der Förster mit ihnen in stetem Streite und Kriege lebte. Er machte sich an seiner „Ecke“ den Junkern so furchtbar, daß diese Reifsaunahmen, wenn sie ihn nur von fern sahen. Der wilde Weidmann sprach gleich von Kopfabhauen und Halsabschneiden, und das tat er so oft, daß seine Bekannten scherzend meinten, wenn er allen, denen er gedroht hat, die Köpfe abgehackt hätte, so müßte er schon eine ganze Stadt ausgerottet haben. Aber man wußte auch ganz genau, daß der Förster, wenn es die Treue im Dienste seines Herrn galt, wohl auch blutigen Ernst aus der Drohung machen könnte. Von dieser tapferen Beschirmung seines Waldes und Wildes bekam er, der doch nur ein Waldknecht war, den Beinamen „der Jägermeister an der Ecke“; sein richtiger Name war Henne Wollenhaupt.

Landgraf Philipp hatte den alten Förster, der schon bei seinem Vater Jagdjunge gewesen war, gern, ließ ihn, so oft er nach Spangenberg kam, zu sich rufen und erfreute sich an der treuerhizigen Derbheit, an der wunderlichen Sprache und den noch wunderlicheren

Einfällen und Späßen seines alten, treuen Dieners, wie z. B., wenn er ihn fragte: „Wollenhaupt, wo sind die Hirsche?“, und der Jägermeister antwortete: „Sie laufen im Holze.“ Fragte dann der Landgraf weiter: „Das weiß ich wohl, aber wo stehen sie denn?“, so gab Wollenhaupt den Bescheid: „Auf den Läufen.“ Deshalb durfte sich denn auch der Jägermeister immer etwas mehr herausnehmen als andere. Der Landgraf wußte, daß der Alte ihm mit Leib und Seele treu ergeben war.

Nun hielt einmal im Sommer des Jahres 1560 Landgraf Philipp eine große Jagd in den Wäldern um Spangenberg ab und entbot dazu, namentlich auch zu dem Jägeressen zu Mittag im Walde, den „Jägermeister an der Ecke“. Dieser kam eben recht zum Mittagessen und sprach auch der Weinkanne fleißig zu; denn mit der Weinkanne biß er sich besonders gern und ging lieber damit um als mit den Füchsen. Nach Tische wollte er sich beim Landgrafen melden und trat, ohne lange zu fragen, in das Zelt des Fürsten, als dieser sich gerade zur Mittagsruhe hingelegt hatte. Mißmutig fragte der Landgraf, was er wollte. Und der Jägermeister antwortete ohne Umstände: „Herr, Ihr habt mir Boten gesandt.“ Noch unwillig über diese Antwort und über die Weindünste, welche der bezechte Jägermeister aushauchte, wies ihm der Landgraf die Tür, weil er voll sei. „Wonne, Wonne“, sagte begütigt der alte Forstmann, „ich fange doch wohl mit Euch keine Sau wieder.“ „Ich werde auch nicht viel mehr fangen“, sprach immer ärgerlicher der Landgraf, „und mit dir gar nicht; gehe hinaus!“ Aber Wollenhaupt blieb stehen, und so hart ihn auch sein Herr wiederholt anfuhr, so entgegnete er doch jedesmal, er wolle nicht hinausgehen. Aufgeregt darüber, fuhr der

Landgraf auf ihn los, warum er sich nicht augenblicklich packe. Und der Förster erwiderte: „Darum, Herr, weil ich Euch lieb habe.“ Philipp antwortete: „Ich aber bin dir feind und will dich nicht mehr bei mir haben.“ Der Jägermeister an der Ecke aber sprach: „Seid Ihr mir feindlich, so hab' ich Euch dennoch lieb.“ „Und weshalb?“ Des treuen Dieners Antwort lautete: „Darum, weil Ihr mein Herr seid, und wenn Ihr auch schon mich nicht mehr haben wollt und mich aus Eurem Dienst treibt, so will ich doch keinem dienen, der Euch hasset.“ Da traten dem Landgrafen die Tränen in die Augen; freundlich und gütig hieß er jetzt den alten Waldknecht sich auf eine kurze Zeit entfernen, bis er geruht habe, darnach solle er wiederkommen. Und von dem Tage an hatte der Landgraf seinen alten Jägermeister noch lieber als zuvor.

Henne Wollenhaupt überlebte seinen lieben Herrn, den Landgrafen Philipp den Großmütigen, nur wenige Monate.

Philipp der Großmütige war geboren zu Marburg am 13. November 1504 und starb am 31. März 1567 in Kassel. Er war der Enkel Ludwigs II., der am 8. November 1471 auf der Burg Reichenbach verstorben war. Dessen ältester Sohn Wilhelm I. (1483–1493) trat 1493 geisteskrank von der Regierung zurück, lebte zurückgezogen auf Schloß Spangenberg und starb hier 1515.

Sein jüngerer Bruder Wilhelm II. war seit 1493 alleiniger Herr von Niederhessen, nahm nach Wilhelms III. Tode (1500) auch Oberhessen und Katzenellenbogen in Besitz und zählte zu den mächtigsten deutschen Reichsfürsten.

Philipp der Großmütige, der einzige Sohn und Erbe Wilhelms II., regierte von 1518 bis 1567.

den Entwurf eines Wohnbaugesetzes, das den Bau von jährlich 250 000 Wohnungen vorsieht. Die Wohnungen unterliegen 3 Gruppen: Bau mit Staatszuschüssen = Bindung an das Wohnungsgesetz, aber freie Auswahl der Mieter unter 5 Bewerbern, die vom Wohnungsamt vorgeschlagen werden. Bau ohne Zuschüsse, aber mit Steuerermäßigung = keine Wohnungszwangswirtschaft, aber Mietpreisbindung. Bau ohne Steuerermäßigung = keine Wohnungszwangswirtschaft, freie Mieten.

die Verlängerung des vom Frankfurter Wirtschaftsrat beschlossenen Wirtschaftsstrafgesetzes.

die Eröffnung einer Zweigstelle des deutschen Patentamtes in Berlin zum 1. Februar.

ein Gesetz zur Hilfe für die deutsche Hochseefischerei, das eine Verbilligung der Bunkerhohe für Fischereifahrzeuge auf 15 DM pro Tonne vorsieht.

Der heftige Landtag beschloß

die Sparverordnung des hess. Finanzministers (sog. Blumenstraußgesetz). Die darin ursprünglich vorgesehene Aufhebung der Schuldgeldfreiheit wurde suspendiert, sod daß die Schuldgeldfreiheit bei allen Einkommensschichten bestehen bleibt.

die Erhöhung der Kirchensteuer von 6 auf 7% der Einkommensteuer.

Cloy trug ferner den deutschen Standpunkt in der Saarfrage vor. Eine offizielle Stellungnahme der USA-Regierung zum Saarproblem steht aus; über die Meinung einzelner Regierungsmitglieder liegen die unterschiedlichsten Meldungen vor. Die USA scheinen bewußt, um keine Partei vor den Kopf zu stoßen, die Angelegenheit aufzuschieben zu wollen.

China und Sowjetrußland

stehen seit Wochen in Verhandlungen über alle möglichen Verträge (Staats-, Verkehrs- und Handelsverträge). Der chinesische Staatschef, Mao Tse Tung, weil bereits seit Stalins Geburtstag in Moskau, der chinesische Außenminister ist kürzlich ebenfalls nach dort abgereist. Das US-Außenministerium veröffentlichte Dokumente, wonach sich die UdSSR 4 chinesische Gebiete, nämlich Äußere Mongolei, Mandschurei, Innere Mongolei und Sinkiang einverleiben will. Wytschinski hat diese Behauptung zurückgewiesen.

Das Bundeskabinett beschloß

den Entwurf eines Heimkehrergesetzes, das 50.— DM Entlassungsgeld, Arbeitslosenunterstützung entspr. einem Wochenlohn von 48 DM, bevorzugte Arbeitsplatzvermittlung, Anrecht auf den alten Arbeitsplatz, bevorzugte Zuweisung von Wohnraum, Berufsausbildung u. a. festlegt.

Hohe Kommissar erklärte, er fühle sich in erster Linie als Europäer; das Ziel seiner Arbeit sei nunmehr 18 Jahren sei eine enge deutsch-französische Zusammenarbeit zur Herstellung der Einheit Europas. Er bedauere die Meinungsverschiedenheiten bei der Saarfrage und den Abbruch der Handelsbesprechungen, er sei aber überzeugt, daß die Einsichtigen auf beiden Seiten alles tun werden, um diese Spannungen alsbald zum Wohle beider Völker und ganz Europas zu beseitigen.

Anschließend an den Vortrag fand ein Festbankett statt. Dabei wurden Trinksprüche gewechselt. Von deutscher Seite sprachen Fabrikant Majert, Regierungspräsident Hoch und der Rektor der Marburger Universität, Prof. Albrecht. Der Hohe Kommissar erwiderte mit launischen und optimistischen Worten.

McCloy in Washington.

Wie bereits gemeldet, weilt der amerikanische Hohe Kommissar McCloy, derzeit in Washington, um mit amerikanischen Regierungsmitgliedern deutsche Fragen zu besprechen. Er hatte längere Unterredungen mit Präsident Truman und Außenminister Acheson. Er sprach sich dabei lobend über die deutsche Presse aus und erklärte, daß das deutsche Volk in seiner großen Mehrheit jede Diktatur, sowohl eine faschistische wie eine kommunistische, ablehne. Mc-

Aus Stadt und Land

SONNTAGSGEDANKEN

Der Sprüchmacher

Manch einer kann nicht anders: Er muß alles seine Sprüche, Räden und Sagen — wie ein Jongleur. Er rafft die Weisheiten der Vergangenheit und streut sie hinter jegliche Gelegenheit drein.

Ein Kautz ist so ein Sprüchmacher, der überall Kletten anhängen muß. Ihm geht es nicht so, wie jenem, der das Begonnene nicht zu Ende führen kann; er sagt sich immer: „Miß, ehe du schneidest!“ Aber ihm geht es mit dem Sprüchmacher wie dem alten Sinder, welcher die Sündigen nicht lassen kann: „Die alte Traumt immer nur von Mäusen!“

Es ist wahrlich ein schwerfruchtiger Baum, unter dem ein Sprüchmacher steht, der seine Wurzeln tief in der Vergangenheit hat. Und wenn er die Vergangenheit mit seinem Blick und sicherem Griff abnimmt und hinter den Geheiß der Gegenwart, dann pflegt er ein halber Narr zu sein — und ein halber Weiser.

Er weiß: „Wer mit Hunden schlafen geht, steht mit Füßen auf!“ und: „Nicht der ist glücklich, der die Kuh an den Hörnern hält, sondern der sie melkt!“ Freilich, hinter seinem listigen Augenblick steht auch das Wort: „Einer, der einen langen Löffel haben, wenn er mit dem Teufel aus einer Schüssel essen will.“

Wie ein guter Gärtner geht er zwischen den Gräbern der Toten hin. Seine Blumen blühen eben auf den Hügeln der Vergangenheit. Sie sind keine schnellwachsenden Kinder des Gräberlandes.

Ihre Samen sind uralte Erfahrungen, Leid und Freud, Lachen und Sorgen. Und manche Blüte ist wohl einer Bitterfrucht gleich: „Kleine Kinder zerreißen den Bauch, große das Herz!“

Andere sind ein wichtiges Kopfnicken: „Wer weit in den Wald geht, findet das beste Brennholz!“

Noch andere lauten: „Der Affe ist in den Augen seiner Mutter auch eine Gans.“

Sprüche sind, wie gesagt, umso besser, je älter sie sind; wie Wein gut ist, wenn die Flasche in Spinnweben hängt. Sie sollen lange vor uns gewesen sein, vor jeglichem Geschlecht.

Und darum sind auch die Sprüchmacher die besten, die Grauköpfe sind und den Vätern und Müttern näher als den Kindern stehen.

Nun gibt es aber eine andere Art Sprüchmacher, von denen es heißt: „Schwalben und Sperlinge wissen nichts von den Absichten der Kraniche!“

Sie haben ein Schild um den Hals hängt. „Vom Erzählten glaube nur die Hälfte.“

Und wenn man zwischen solche — auch Sprüchmacher! Das sind Redensarten schwärzer! — zu stehen kommt, gibt es nur eine Antwort: „Hundertmal hören ist nicht so gut wie einmal sehen!“

Sie sind die Eckensteher unserer Zeit, sie hören das Gas wachsen und die Flühe husele! Sie haben eine hohle Nuß.

in den Händen und machen eine große Trommel daraus! Ihnen wird ein glänzender Quers im Sande zum Diamantenfeld!

„Für ihre Wahrheiten ist nirgendwo ein Nachtquartier zu haben!“

Darum, Freunde! Kreut euch über einen Sprüchmacher; seine Worte sind Blüten auf den Hügeln der Vergangenheit.

Die aber da um uns herum schwärzen und „uns ein Loch in den Kopf reden wollen“ — sie sammeln Wildgemüse am Rain, Unkraut sagt der Bauer.

Und es sind jene, von denen mein Vater sagte: „Die alten Propheten sind tot — und die neuen kriegen Zucker!“

Seinen 74. Geburtstag feiert am Dienstag, den 31. Januar Herr Jakob Edel, Klosterstraße. Wir wünschen dem jovialen alt-n-hrn zu seinem 74. Geburtstag alles Gute und einen gerühmten Lebensabend.

Die Rentenzahlung für Februar durch die AOK. Mellungen findet für den Zahlbezirk Spangenberg am Dienstag, den 31. Januar statt. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Renten an Nicht-Empfangsberechtigte nur unter Vorlage einer beglaubigten Vollmacht ausgezahlt werden. An Winderjährige werden Auszahlungen nicht vorgenommen.

Ostern 1950 keine Konfirmation! Durch Verhältnisse der Nachkriegszeit ist der Termin für die Entlassung des ältesten Jahrganges aus der Volksschule Veränderungen unterworfen. Im vergangenen Jahre wurden die Kinder zu Ostern konfirmiert und erst im Herbst aus dem Unterricht entlassen. Der jährige Konfirmandenjahrgang wird voraussichtlich erst Ostern 1951 das achte

Schuljahr vollendet haben. Auf der Landessynode, die im vergangenen Dezember in Syphata stattfand, hat besonders die Ehrlichkeit der Volksschule die dringende Bitte ausgesprochen, es möchten im Interesse der Schule und der Kinder Schulentlassung und Konfirmation wieder auf einen Termin zusammenfallen. Die Synode hat daraufhin beschlossen, daß die nächste Konfirmation erst dann erfolgen soll, wenn auch die Schulentlassung vorgenommen wird. Das bedeutet, daß Ostern 1950 keine Konfirmationen stattfinden werden. Für besondere Fälle, besonders auch, wenn Kinder über die Konfirmation hinaus die Schule weiter besuchen, hat der Herr Bischof sich die Entscheidung vorbehalten. Der Beschluß der Synode war von dem Wunsch bestimmt, daß Schule und Kirche in der Erziehung der Jugend einheitlich zusammenwirken. Auch das christliche Elternhaus soll mit dazu helfen, das Religionsunterricht und Konfirmandenunterricht ihr gemeinsames Ziel erreichen. Möchten die Eltern ihre christliche Erziehungspflicht recht ernst nehmen.

Karnevalveranstaltung. Wie alljährlich, so trifft sich auch in diesem Jahr die Mitglieder des Männergesangsvereins, mit den Freunden des Vereins, zu einer karnevalistischen Veranstaltung. Die Vorbereitungen hierfür sind in vollem Gang; Prinz Karneval mit seinem Hofstaat wird der Veranstaltung ein besonderes festliches Gepräge geben. Ueberrassungen aller Art sollen die Teilnehmer angenehm unterhalten. Die Zahl der Teilnehmer wird den räumlichen Verhältnissen entsprechend beschränkt werden.

nicht bezw. beschleunigt in Gang gebracht werden. Man sah wohl das buntschillernde Ei, aber daß es ein Rucksei war, das ahnten die wenigsten.

Mit dem erwähnten Beschluß der Stadtverordneten ist nun der Wiederaufbau des Schlosses auf unbestimmte Zeit vertagt. Es ist ja klar, allein kann die Stadt den Aufbau nicht bewerkstelligen, und wenn die staatliche Unterstützung nicht eine sehr beträchtliche ist, hat es für die Stadt gar keinen Zweck, den Gedanken des Wiederaufbaus weiter zu verfolgen. Wenn wir ehrlich sein wollen, dann müssen wir sagen: Wichtiger und dringender als der Wiederaufbau unseres Schlosses ist die Instandsetzung bezw. der Aufbau des durch Kriegseinwirkung zerstörten Wohnraums und der Bau von neuem Wohnraum. Trotzdem aber dürfen und sollen wir den Aufbau des Schlosses immer im Auge behalten, und wir müssen jede Gelegenheit wahrnehmen, die uns dem Ziel näherbringt. Mit Veranlassungen zugunsten des Wiederaufbaus u. dal. kann beispielsweise der Fonds des Verschönerungsvereins gemehrt werden, und es muß daneben auf geistigem Gebiet der Boden bereitet werden, daß der Wiederaufbau zu gegebener Zeit doch erreicht wird.

Vorläufig aber haben wir uns mit den gegebenen Tatsachen abzufinden, und wir müssen uns demzufolge auch damit abfinden, daß wir unsere Fortschule vorerst nicht wieder bekommen. Nun ist jedoch unter Spangenberg mit seiner walddichten Umgebung wie selten ein Ort geeignet, dem Nachwuchs der Fortschule die fachliche Grundlage zu geben. Und so taucht die Frage auf: Können wir nicht trotzdem, d. h. auch ohne das Schloß, die Fortschule hier haben? Es wäre nur zu prüfen, ob sich eine einigermaßen geeignete Unterbringungsmöglichkeit bietet. Nach meinem Dafürhalten wäre der Burgstift mit seinen Nebengebäuden nach entsprechendem Umbau gar nicht ungeeignet, die Fortschule aufzunehmen. Die sog. Burgstiftschule ließe sich sehr gut anderweitig unterbringen. Es verlohnt sich bestimmt, diesem Gedanken einmal nachzugehen und zu wägen und zu überlegen, welche Möglichkeiten in dieser Hinsicht außerdem noch gegeben sind. Die notwendigen Umbauten kosten freilich Geld — aber nicht soviel wie der Aufbau des Schlosses. Für Vorschläge und Anregungen nach dieser Seite hin stellt der Wollenturm gern seine Spalten zur Verfügung.

Die Aufsicht betr. Bereinigung des Weges unterhalb des Trippchens am Mühlstaben und die Aufsicht betr. des ungeheizten Wirtshauses kann leider so spät, daß sie in dieser Nummer nicht mehr ausgewertet werden konnten. Die Schreiber haben recht, wenn sie diese Zustände geißeln und baldiges Eingreifen fordern.

Auf Wiederhören am nächsten Wochenende.

Euer Wollenturm-Beobachter.



Vom Wollenturm

In der letzten Stadtverordnetenversammlung fand die Schenkung des Schlossberges an die Stadt zur Debatte. Unsere Stadtverordneten haben diese Schenkung im Hinblick auf die sich daraus ergebende starke finanzielle Belastung der Stadt abgelehnt. Ich kann mir vorstellen, daß den Stadtverordneten dieser Beschluß nicht leicht gefallen ist, aber in Anbetracht der wirtschaftlichen Depression und der damit zusammenhängenden schlechten Finanzlage des Staates, der Länder und der Gemeinden blieb ihnen keine andere Wahl.

Der Beschluß der Stadtverordneten und die dem Beschluß vorausgegangene Debatte wird in der Erinnerung an die Feierstunden, die der Verschönerungsverein im Sommer des vergangenen Jahres im Schlosshof veranstaltete, um die verantwortlichen Stellen auf den Wiederaufbau des Schlosses aufmerksam zu machen. Damals wurde dem Gedanken einer evtl. Schenkung erstmalig öffentlich Ausdruck gegeben, und mancher mag damals geglaubt haben, auf diese Art und Weise könne der Aufbau des Schlosses beschleunigt werden.

Heimat, oh Heimat!

Roman von Marta Fuchs.

Verbreitungsstelle Verlag Aug. Schwingenshahn München.

57. Fortsetzung Nachdruck verboten

Der Klaus! — Fieberglut hat sein Gesicht aufgedunkelt: Die Augen sind geschlossen. Die Lippen, trockenen Italien um den Mund hind tief gegraben. An den Schläfen fließen ergötzte Tränen.

Der junge Arzt sieht dies alles mit einem einzigen Blick und er sieht auch die drohende Gefahr, in der sein Bruder schwelgt.

„Unter meiner Hand genesen — und was ich gefehlt hab an ihm und den anderen, es wäre geüht!“ Das ist sein einziger Gedanke.

Der Menschenträfte sind kleine Rädchen. Sie stehen still, wenn sie das große Rad nicht treibt. Und dies kann einer nur!

Peters Herz geht in dieser Stunde zu ihm. Er war ihm lange ferngeblieben, aber um diesen Menschen hier lernt er ihn kennen.

Beim herabglühenden Körper seines Bruders ersticht ihm Kindheit und Glück. Leid und Schuld. Die alte Zeit schaut ihn an, erndt das göttig, vormittagsoll und hort.

Aber er darf nicht träumen; helfen muß er können! Er gönnt sich, lelt Klaus hier ist, überhaupt keine Ruhepause mehr. Keinen anderen läßt er an das Bett seines Bruders. Er allein will ihm dem Tode abringen.

Der Eigenbüdel, das erste Wortteil, das manche Verursachungen gegen ihn anfangs hatten, ihm, als ich ihn, wer dieser junge Götterin war kein morischer Mann, sondern ein Baum, der noch den anderen Kraft spendete.

Jede dreistündige Stunde führt der junge Arzt beim Bruder. Er wandert neben dem Totkranken alte, schon halb vergessene Wege. Heimatmenschen begegnen ihm dabei und winten ihm dankbar zu.

Steintreiter, Felsenwände türmen sich vor ihm auf; Wälder rauchen in tieferm Grün. Almen grünen nieder. Die Menschen haben einen anderen Atem; idmer geht er und nach innen. Alles umgibt er in das einzige, wunderbare, in seine Sinne zu zwingende große Wort: Heimat.

Und der da liegt, dem hat er einmal ein Stücklein dieser Heimat durch seine Schuld genommen. Das Graue an seinen Schläfen redet von verstrichenen heimgewunden Stunden.

Klaus hat einen Knecht um Nachtrage ins Spital geschickt. Verweilt pregt sie ihr Bild an sich und denkt an das Kind, das sie unterm Herzen trägt.

Wenn er mir nur nicht stirbt! Gern tät ich ein neues Kreuz um mich nehmen, nur leben soll er, leben! Wägen hat sie ihm gedient und seine Liebe. Mit einer Liebe hat sie sich ihm verpfunden, mit einer Liebe ihr Leben neben ihm aufgebaut. Sie war auch die Schulbige, nicht er! Wenn sie nur alles gutmachen könnte und neu beginnen!

Sie ist nur mehr gebendes, treues Weib. Die junge Götterin wunderl sich über die Haft, mit der der Knecht zurückkommt. Hat das Unglück Eilboten oder das Glück? Der Klaus wird doch nicht...

Schredensbleich harret sie dem Knecht entgegen. „Geht es schlecht?“ trägt sie angestaut und das Herz schlägt bis zum Hals heraus in rauchendem Vohen.

„Dem Bauern soll es besser gehen, und dank dir nur, Bäuerin, wer im Spital drinnen ist. Der Peter, der Doktor, der Peter, sein Bruder“, wiederholt er noch einmal außer Achtung.

„Wasas? Der Peter? Weist es gewiß? Hast dich nicht getäuht?“ Sie muß sich an den Brunnenrand lehnen; es ist ihr zum Umfallen übel.

„Ja, gewiß. Im Spital haben sie es gesagt, der Herr

Bruder tät ihn behandeln. Und wie ichs noch immer nicht glauben hab können, haben sie gesagt, er sei aus Innsbruck kommen vor etliche Tag.“

Hart schnauht der Knecht. Das war kein Leichtes, diese Neuzigkeit den endlos weiten Weg herumzuschleppen. Aber die Mühe lohnt sich wahrhaftig.

„Der Peter — oh, mei, der Peter!“ — Rosl kann es noch immer nicht glauben. „Wer hat es ihm denn gesagt, daß der Klaus krank ist?“

„Er ist ja schon da vor unten gewesen.“

Peter hat nur Menschenkenntnis und Menschenhände. Und doch meint die Rosl, jetzt müsse sich alles zum Guten wenden.

„Klausle“, redet sie zu ihrem Buben hinab, „seht ist ein guter Mann beim Vater, der macht ihn ganz gewiß gesund. Der Mann ist dein Onkel und dein Groß.“

„Warum ist der gute Mann nie zu uns kommen?“ forcht der Kleine.

„Weil er erst einen weiten, steilen Weg hat machen müssen, bis er zu uns kommt“, erzählt die Mutter wie ein Märchen.

„Klausle, geh in die Küche derweil; ich lauf schnell zum Großvater hinüber.“

Nicht die anderen sollen es ihm sagen. Sie selber will die Freudenbotenschaft in seine versteinerte Brust tragen. Das wird dem Alten den letzten, mühsam zusammengezwängten Groll nehmen. Sie haßt den kürzesten Weg zu ihm und trifft ihn in der Stube. Er war vor einem braunen, weiterzertrainten Bubenbühl geknien, das der Peter als Kind getragen hat.

Rosl dreht er sich um und schaut die Rosl mit einem fast feindselig drohenden Blick an. Kommt sie wieder just zur Zeit, wo er niemanden braucht.

„It was mit dem Klaus?“ trägt er nun doch erschrocken und will zugleich seine Schnur zu zudecken, die ihn wieder einmal fast genug angepökt hat.

„Vater! Denk dir, der Peter ist drinnen im Spital beim Klaus!“

Fortsetzung folgt

Großer Winterschlußverkauf vom 30. Januar bis 11. Februar 1950

Preissenkung bis zu 30%

Fernruf 134

Schuhhaus SIEBOLD, Spangenberg

Postfach 24

IM WINTER-SCHLUSS-VERKAUF

ab 30. Januar 1950

finden Sie „spottbillige Preise“ für beste „Friedens-Qualitäten“

TEXTILHAUS

JAKOB

ELLRICH SPANGENBERG



Die bewährten Gold- und Neu- sowie Torpedo-Nähmaschinen in Friedensversführung ab Lager zu günstigen Teilzahlungen sofort lieferbar.

Kaspar Pfehling, Heinebach

Vertreter: Just. Giesler, Kallenbach, A. Steinbach, Harfeld

Lieferung frei Haus

Spangenberg Lichtspiele
Sonabend, Sonntag und Montag

ANNI (Eine Wiener Ballade)

Begleit:
Sonntag 17, 19, 21 Uhr. Sonabend u. Montag 20,30 Uhr

Räumungs-Verkauf

in landwirtschaftlichen Geräten

Vielfachgeräte 2- und 3-reihig mit Zusatz für Rübenhackfrüchte „Marke Wolf“

Sonder-Rabatt 20%

Jauchepumpen, Rübenmühlen, Krümelleggen mit u. ohne Fahrgestell „Marke Hellwig“ zu Listenpreisen. Jauchefässer „Marke Siegestrom“ in allen Größen ab Lager lieferbar.

Petri & Co., Guxhagen Tel. 202

Vertreter

zum Verkauf von hochaktuellen Spezialartikeln, die jedermann kauft und lfd. nachbestellt bei hoher Provision

gesucht.

Evtl. Alleinvertrieb.

Offerten unter Nr. 31419 an d. Geschäftsstelle da Ztg.

MASKE IN BLAU

Zu karnevalistischen Veranstaltungen liefern wir alle Bedarfs-Artikel wie:

Luftschlangen Konfetti Dauerhafte Tanzkontrollen Rappen

Halbmasken mit u. ohne Behang in Satin u. Stoff

Kommen Sie bitte rechtzeitig zu uns, damit Ihre Wünsche erfüllt werden können.

BUCHDRUCKEREI
Hugo Munzer
SPANGENBERG

Auch im Winterschlußverkauf
Qualitätswaren

Strickkleidung, Unterzeuge
Herrenwäsche, Krawatten
Handschuhe, Strümpfe

zu sehr niedrigen Preisen

JOSEPH Guise GEGR 1859

Kassel Wilhelmstraße 3



Nähmaschinen

sind Qualitäts-Erzeugnisse
Verlangen Sie Angebot

Vertretung: **Max Schärtel** Messungen, Eisefeld 23

Achtung! Fahrrad- und Nähmaschinenhändler sowie Reparaturwerkstätten

Empfehle mich zur Lieferung von Fahrrädern, Nähmaschinen und sämtl. Ersatzteilen
Fordern Sie Angebot!

Petri & Co. Großhandlung Guxhagen
Telefon 202 Bez. Kassel

Über
50 Küchenbuffets

sowie eine reiche Auswahl

Schlafzimmer
Wohnzimmer
Herrenzimmer

die schönsten Modelle erwarten Sie im

MÖBELHAUS

ERHARD KNOBLOCH
KASSEL, Opernstraße 8, Ecke Wolfsschlucht

Schadenersatzansprüche an die Verein. Staaten, die durch militärische Übungen der Streitkräfte der Verein. Staaten verursacht werden.

Wie mir der Resident Officer für die Landkreise Messungen und Rotenburg mitgeteilt hat, werden in der nächsten Zeit von verschiedenen Einheiten der US-Streitkräfte in Europa Geländebünaen durchgeführt werden. Ich weise daher nochmals auf meine Bekanntmachung vom 28. 3. 1949 — veröffentlicht im Amtlichen Kreisblatt vom 5. 4. 1949 Nr. 29 — und die zugegangenen Richtlinien über die Behandlung der Wandoerschäden hin. Sofern Schäden verursacht werden sollten, bitte ich, mich umgehend davon in Kenntnis zu setzen. Schadenersatzansprüche, die später als 60 Tage nach Eintritt des Schadens gestellt werden, haben keine Aussicht auf Erfolg.

Messungen, den 20. Januar 1950.

Der Landrat.

Zum Winterschlußverkauf!

Herrenhosen, Stutzer, Wintermäntel, Herrenanzüge im Preis stark herabgesetzt.

August Ellrich

Fernruf 164

Sorgfältige

Anpassung

Ihrer **BRILLEN**,

für

Auswärtige

EILABFERTIGUNG

finden Sie

bei

Heini Weber
BRILLENOPTIK - FOTO - RADIO

KASSEL - WILHELMSSTRASSE 1 U. MESSUNGEN - AM MARKT

Lieferant aller Krankenkassen! Reparaturen schnell, fauber und preiswert!



Vom 30. 1. bis 11. 2. **Mein Winterschlußverkauf bietet Ihnen größte Vorteile!** Vom 30. 1. bis 11. 2.

Sämtliche Winterware im Preis rücksichtslos herabgesetzt!

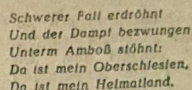
Gerstina
Modewaren-Konfektion
Spangenberg - Burgstr. 111

Vergessen Sie nicht eine Besichtigung meines reichhaltigen Warenlagers und meiner Schaufensterauslagen!

Von Josef Frhr von Eichendorff

„Alt und wackelt in der Tat“, sagte die Fürstin leise zu ihrem Nachbar, das Schloß bedenklieh betrachtend. „Es sieht aus“, erwiderte dieser, „wie ein altes Rolandsbild, dem der Zahn der Zeit den Kuhl abgezahn.“ „Nein“, wie ein einzeln stehender Backenzahn der Zeit selbst“, meinte ein anderer. Der Baron aber, in dem beim Anblick von Damen jederzeit die Ritterlichkeit seines ehemaligen Offiziers wieder erwachte, hatte mit scharfem Blick überlänglich die Ursache der Erscheinung bemerkt. Genommen Er that ihr kunstgerecht aus dem Sattel, bot ihr mit altmodischer Galanterie den Arm und führte sie über den Hof, immerfort französisch mit ihr sprechend, obgleich sie ihm deutsch antwortete. Aber schon am Eingang gab's unvermuthet Aufenthalt. Die fürstlichen Jagdhunde schnappten überall vornehm umher, da gebrauchten die Hunde des Fürsten, gerade in der Thür, um sich nicht zu versah, gerade in der Thür, daß die Haare davonflogen. Mit gewaltiger Stimme, Stock und Stiefeln stante der Baron endlich wieder Frieden und wandte sich dann entschuldigend zur Fürstin. Die aber kam darüber in ein unaufhaltsames Lachen. Das sterkte die andern mit an, und so zog alles fröhlich ein.

Heute arbeiten deutsche Gefangene tief unten im Schacht, und das Lied der Arbeit ist ein fremdes Lied geworden.



In dem Land, das zwischen der Tschechoslowakei, Preußen, zwischen Polen und der Tschechoslowakei beständiger Zankapfel war, wurde 1813 in einer Gletzwitz die erste Eisenmünze geprägt. Kreuzte sich die erste Eisenmünze mit dem Kreuz für die Erschließung des Landes den Klondikekanal bauen ließ Der Annaberg, Wallfahrtsort für die gläubigen Katholiken des Landes wurde nach dem ersten Weltkrieg zum Schauplatz blutiger Auseinandersetzungen. Die Verschüttungsbemühungen um die Verbestimmung in diesem umstrittenen Gebiet, haben sich der Präsident der Absteige-Kommission Kaeckenbeck, und der hiesige Flüchtlingsminister Dr. Hans Lukaschek damals Oberpräsident der verdienten erworben.

Teschchen hatte die älteste Verlagsbuchhandlung des alten Österreich-Ungarn, das zweitälteste österreichische Gymnasium, die erste evangelische Kirche nach der Gegenreformation und wurde als einzige deutsche Stadt nach dem ersten Weltkrieg an zwei nicht-deutsche Staaten aufgeteilt. Überschießen war die Provinz mit der höchsten Geburtenziffer im Reich, mit der größten Wohnungsnot und dem ebenfalls größten Kindersterblichkeit, der höchsten

Uberschrift: DEM BACKPFEIFE

Aus Stadt und Land.

Rentenversicherung der Ausgewiesenen. Nach dem Flüchtlingsrentengesetz vom 5. Dez. 1947 werden die an einen ausländischen Versicherungsträger geleisteten Beiträge den an deutsche Versicherungsträger geleisteten gleichgestellt, sofern auf Grund von Staatsverträgen Gegenseitigkeit verbürgt war oder verbürgt ist. Es kommen hier folgende Staatsverträge in Frage: 1. der deutsch-österreichische Vertrag vom 5. 2. 30, 2. der deutsch-jugoslawische Vertrag vom 15. 12. 1928, 3. der deutsch-tschechoslowakische Vertrag vom 21. 8. 1931, 4. der deutsch-polnische Vertrag vom 11. 6. 1931, 5. der deutsch-italienische Vertrag vom 20. 6. 1939, 6. der deutsch-ungarische Vertrag vom 20. 8. 1941, 7. die deutsch-französische Vereinbarung vom 10. 12. 1941. Hat der Ausgewiesene zu einem ausländischen Versicherungsträger mindestens 26 Monatsbeiträge oder 6 Pflicht-Monatsbeiträge geleistet, so steht seiner freiwilligen Rentenversicherung im Inland nichts entgegen. Es wird also nicht verlangt, daß die nachzuweisenden 26 bzw. 6 Pflichtbeiträge zu einem deutschen Versicherungsträger geleistet sind. Die Bestimmungen über die Anwartschaft und Wertigkeit in der Invaliden- und Angefalltenversicherung nach dem Sozialversicherungs-Anpassungsgesetz gelten auch für Ausgewiesene. Es sind daher auch von ihnen ab 1. 1. 1949 zur Erhaltung der Anwartschaft für jedes Kalenderjahr 26 Monatsbeiträge in der Invaliden- oder 6 Monatsbeiträge in der Angefalltenversicherung zu entrichten. Die Höhe der Beiträge richtet sich nach dem Einkommen. Bedeutsam für einen solchen in der Invalidenversicherung bis zu 12 DM wöchentlich und in der Angefalltenversicherung bis zu 50 DM monatlich genügt die Beitragsleistung nach der Beitragsklasse II. Zum Zweck der Rentenversicherung wäre, wenn der Ausgewiesene noch nicht im Besitz einer Ausweisung oder Versicherungslatte ist, die Ausstellung einer solchen beim Versicherungsamt, der Bürgermeisterei oder der allgemeinen Ortskrankenkasse zu beantragen. Austritts- und Versicherungs-latten, deren Ausstellungstag 3 Jahre zurückliegt, sind der Untertauchstelle zur Aufschonung und Neuausstellung einer Folge-latte vorzulegen. Deutsche Staatsangehörige und Volksdeutsche, die nach dem 25. 8. 1939 aus dem Ausland in das Reichsgebiet heimkehrten und bisher keine versicherungspflichtige Beschäftigung ausgeübt haben, sind bis zum vollendeten 55. Lebensjahre (sonst allenfalls 40 Jahre!) nach dem noch z. Zt. geltenden Ausnahmefestimmungen zum freiwilligen Eintritt (Selbstversicherung) in die Rentenversicherung berechtigt.

Beförderung von verschlossenen Briefen ist nur der Post erlaubt. Aus Anlaß der Eröffnung eines privaten Beförderungsinstituts in Welsungen teilt das Postamt Welsungen mit, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen die Beförderung von verschlossenen Briefen auf andere Weise als durch die Post verboten ist. Unverschlossene Briefe, die in verschlossenen Paketen befördert werden, seien dabei den verschlossenen Briefen gleichzusetzen. Die Einhaltung dieser Bestimmung soll durch die Polizei überwacht werden. Bei Verstößen müsse sowohl der Bote als auch der Auftraggeber mit erheblichen Strafen rechnen.

Neue Postkiste. Im Kranenhaus Beierode wird am 1. Februar 1950 eine Postkiste mit öffentlicher Fernsprechkabine eingerichtet. Die Postkiste führt die amtliche Bezeichnung: (16) Beierode Kranenhaus über Spangenberg und wird dem hiesigen Postamt unterstellt. Der Zustellbereich der Postkiste umfaßt das Kranenhaus und den Hof Beierode. Die Gebühren des Ortsdienstes gelten nur für den Zustellbereich der Postkiste, d. h. Kranenhaus und Hof Beierode. Für alle Beförderungen über den Zustellbereich hinaus und umgekehrt von außerhalb nach dem Zustellbereich der Postkiste gelten vom 1. Februar 1950 an die Ferngebühren.

Beim kindlichen Spiel auf der Eisfläche des Mühlgrabens am Liebenbach bad brach am Mittwoch das Häßliche Bößliche der Familie Eder ein. Durch das Rufen und Schreien der Kinder wurde Herr Schobert aufmerksam und konnte den Kleinen vom Tode des Ertrinkens retten. Also Vorfall beim Betreten der Eisflächen. Eltern warnt eure Kinder.

Fliegergeschädigte. Wir verweisen auf die Bekanntmachung des Zentralverbandes der Fliegergeschädigten in dieser Nummer unserer Zeitung. Die Bundesregierung will die Höhe der Schäden von den Flieger- und Währungsgechädigten feststellen.

Vom Hauschlachten

Mit Eintritt der kalten Jahreszeit beginnt allorts das Hauschlachten. Der Ausdruck „Hauschlachten“ ist sprachlich falsch. Er ist aber so ehrwürdig in seinem Alter und bezieht sich auf eine so angenehme Sache, daß man ihn ruhig hinnehmen und belassen kann. Jedermann weiß ja, daß kein Haus geschlachtet wird, sondern ein Schwein, das monatelang als Haustier unter bestmöglicher Brunnung, sich dem Zweck seines Daseins entgegen gestreift hat.

In zweifacher Hinsicht ist das Vorkommen sprichwörtlich geworden. Einmal als Allesfresser, „ein auf's Schwein frisst alles“, sagt der Volksmund und zum andern als Sinnbild der Unreinlichkeit. Die erste Eigenschaft ist eine Tugend. Es verzehrt alle Küchenabfälle und Abfälle der Wirtschaft, die im „Spülfaß“ anjammelt werden. Im Sommer nimmt es mit allerlei „Grünes“ vorlieb und im Herbst ist es zufrieden mit Abfällen des Gemüsgartens und den kleinen Kartoffeln, die überall „Schweinefresser“ genannt werden. Der Vorwurf der Unreinlichkeit trifft nicht das Schwein, sondern die Menschen, die es in Unsauberkeit verkommen lassen. Das Schwein selbst hat durchaus keine Neigung zur Unreinlichkeit. Das kann man am besten bei seinem Vetter dem Wildschwein, das ja in großer Zahl unsere Wälder bewohnt und großen Schaden in den Feldern anrichtet, beobachten. Das Wildschwein badet gern und oft im Wasser; wenn es sich „lutscht“, wie der Jäger sagt, das heißt im Schlamm bis zu den Ohren einwühlen, folgt es nur dem Naturtrieb. Denn das Suhlen bringt ihm im heißen Sommer Kühlung und die Schlammkruste, mit der sich der Körper überzieht, schafft ihm Schutz gegen die blutjagenden Insekten, die es entsetzlich plagen.

Wenn nun das Haus Schwein auf dem Hofe sich in jeder Pötte „lutscht“ oder gar in seinem eigenen Mist wälzt, so soll man das nicht als Unreinlichkeit betrachten, sondern dem Wink der Natur folgend, ihm einen Platz zum Röhlen schaffen.

Das Schweinschlachten im Haushalt war früher fast zurückgegangen, ist aber jetzt wieder im Flor, wenn auch eine „teure Angelegenheit“.

Gellende Hilferufe und tönelndes Geklimmer stehender Vorkentiere durch die grauwäldige die sonst so friedliche Morzenstille und manches fette Schweinchen muß sein Leben lassen, um die nötige Jagdbeute zu erwirken zu liefern. Ein Schlachtfest hat stets seinen besonderen Reiz. Der Volkswitz bezeichnet es als das schönste Familienfest. Schon die Vorbereitungen hierzu nehmen alle Familienmitglieder voll und ganz in Anspruch. Und der Schlachtag selbst. Groß und klein unsicht schmunzelnd den Platz, wo dem Vorkentier das Lebenslicht ausgeblasen wird. Der Anblick des inzwischen aufgehängten und ausgenommenen fetten Schweines läßt in ihnen Gefühle aufkommen, die man als Freude auf Wurstsuppe und Weißfleisch und frische Wurst bezeichnen kann, denen dann selbst-

Diese Feststellungsarbeit hat die Kreisgruppe Welsungen übernommen. Es liegt jetzt an jedem Geschädigten selbst, seine Ansprüche registrieren zu lassen.

Forum. Wie uns vom Vorstand des Forums mitgeteilt wird, findet das nächste öffentliche Forum am Dienstag, den 31. ds. Mts. um 20.30 Uhr im Schützenhaus statt. Die Tagesordnung weist folgende Punkte auf: Referat über die Errichtung eines Aufbaudienstes, Wassertrage, Straßenbeleuchtung zu den Frühjahren, Entgelt für den Vizebürgermeister, Verschiedenes.

Rino. Die Liebe eines kleinen Wiener Mädels zu einem weltberühmten Pianisten im glanzvollen Wien einer verunkelten Zeit — ist das rührende Motiv des Stria-Berna-Films im Verleih Schorchfilm „Anni“, der ab heute im hiesigen Lichtspieltheater zur Aufführung gelangt. In der Titelrolle spielt und singt die charmannte Wiener Künstlerin Elise Wapenhofer, ihr Partner ist Siegfried Breuer und die echt-wiener musikalische Note ist von Alois Melichar. Vorstellungen finden statt: Sonnabend und Montag um 20.30 Uhr, Sonntag um 17, 19 und 21 Uhr.

Post-Rentenzahlung. Wie das Postamt mitteilt, werden die Renten für Februar am Montag, den 30. Januar gezahlt.

Goldene Hochzeit. Am Freitag, den 27. Januar 1950 feierten die Eheleute Verwaltungsinspektor Gustav Sydman und Frau das seltene Fest der Goldenen Hochzeit. Auch wir schließen uns den vielen

verständnisvoll im Verein mit einem guten Trunk kräftig zugeprochen wird.

Aus der „guten alten“ Zeit kann ich mich noch deutlich an solche „Familienfeste“ erinnern, besonders an die abendliche Wurstsuppe. Zur Frühstückszeit hielten sich die Nachbarn — denn das Geschlacht des geschlachteten Schweines galt als Einladung — ohne weitere Höflichkeit ein, das heißt nur die Männer. Ihnen wurde eine gewaltige Schüssel mit Weißfleisch aufgetragen. Der Schmaus zog sich bis in die Mittagszeit hinein und oft noch länger. Dann gingen die „Nachbarn“ und guten Freunde nach Hause, um sich von den Anstrengungen zu erholen, um abends wieder aufzubrechen.

Jetzt erwartete sie die berühmte „spartanische Suppe“, die „Sure Brüh“, ein beliebtes Gericht, das aus dem Blut mit Obst, Rüben und fettem Fleisch gelocht wurde. An deren Stelle aber gab es auch etwas anderes, die „heißliche Brosuppe“. Als zweites Gericht gab es „Suren Kohl und Kenn“ (Schnaps) und anschließend Brotwurst mit allerlei Gemüse, hierauf noch aufgetoastetes Vorkost: Zäpfchen, Birnen, Apfelsinen u. dgl. Ein „Fäßchen Bier“ bildete den Abschluß des „Familienfestes“.

Diese Schmauserei gleichlich in gewisser Beziehung gegenseitig aus, da sie reizumging.

Man hat selten Ursache, der sogenannten „guten alten Zeit“ ein Wort des Bedauerns nachzuerufen. Hier ist es der F. II.

Anschließend sei noch eine alte Spangenberg Anekdote erzählt:

Wenn arme Leute schlachten wollen.

Jörg Ginzert, ein ehrbarer Spangenberg Schuster, — vor rund 60 Jahren ist er heimgegangen — war ein armer Schlucker, aber dennoch sah ihm der Schalk im Laden. Manches heiteres „Häffchen“ wird noch heute von ihm im Stadtbild erzählt. Wenn im Winter seine Nachbarn schlachteten, verfolgte er diese Ereignisse mit etwas neidischen Blicken, da ihm ein eigenes Schlachtfest zu feiern nicht vergönnt war. Einmal war er aber doch in der Lage, ein Schwein zu füttern und es auf das ansehnliche Gewicht von 150 Pfund zu bringen. Wenn arme Leute schlachten wollen, wär's nicht Tag werden,“ sagt der Volkswitz. Das erlachte F. II wurde im Kreise der Familie gefeiert. Bei Beginn der Dunkelheit hing unter Jörgs die paar roten Wäpste an den Wurstknüppel und klopfte bei seinem nächsten Nachbarn an Fenster. Dieser schaute heraus und rief: „Na, Jörg, was ist denn los?“ „Ach, habe ich da mit, als du geschlachtet hast, mal 'ne Wurst gezeig?“ „Nein, daß ich es nicht wüßte.“ „So, dann trage ich von mir auch keine!“, sprach's, drehte sich auf dem Wäpste um, klopfte bei den anderen Nachbarn an und wiederholte seine Frage. Jörgs brachte keine Wurst zu verabsagen. Keiner hatte an ihn gedacht. Und so kehrte er mit seiner Stange voll Würchen stolzen Sinnes in seine Behausung zurück.

Gratulanten an und wünschen dem im goldenen Hochzeitstranz einen gesunden Lebensabend.

Ein alter Turner feiert Geburtstag. Landwirt Christian Bensch, 82 Jahre alt, feiert am 2. Februar, den 72. Geburtstag. Der Alterjubiläum — er leidet an Gicht — ist nicht mehr so wie vor 20 Jahren fröhlich und rührig, nur seine Unterhaltungen sind noch so lebhaft. Damit er aber seine Heimatstadt Spangenberg recht oft besuchen kann, ist ein Hauptgrund gewesen, daß vor ein paar Jahren der „Bühnenverein“ gegründet wurde. Christian Bensch, 82 Jahre alt, ist ein Hauptgrund gewesen, daß vor ein paar Jahren der „Bühnenverein“ gegründet wurde. Christian Bensch, 82 Jahre alt, ist ein Hauptgrund gewesen, daß vor ein paar Jahren der „Bühnenverein“ gegründet wurde.

„Turner, auf, zum Streite
Trotz und Mut geleite
Uns zum Sieg hinan,
Ja, zu hohem Ziel
Führt uns unser Spiel.“

Familien-Nachrichten

Geburten:
8. 1. Peter Bödder, Spangenberg.
24. 1. Helmut Woland, Schnellrode.

Sterbefälle:
2. 1. Martha Peters, Altersheim.
8. 1. Wolfgang Koller, Braubausplatz.
11. 1. Ww. Luise Hoppach, Bahnpost.
12. 1. Ww. Anna Elise Bachmann, G.

Eheschließungen:
28. 1. Erich Klamandt und Margarete Leutebrandt, Spangenberg.

Mein Stern

Wenn die Nacht sich niederlegt
Und die Sterne funkeln,
Werd' ich himmelwärts ge'ent,
Freue mich des Dunkeln.
Was bei h-her Sonnenpracht
Niemand sich erblicket,
Das hat in der dunklen Nacht
Aug' und Herz erquicket.
„Hörst du, Herr, mich durch die Nacht,
Und es will mir grauen,
Laß mich dann in voller Pracht
Dich, den Leitzern, schauen!“
Johannes Rögler

Der SPORT meldet...

Spangenberg I. — Pflöffe I. 4:2 (2:2)
Das erste diesjährige Punktspiel in Pflöffe wurde von Spangenberg verdient gewonnen. Die Rot-Weißen erspielten sich in der ersten Halbzeit leichte Vorteile, doch konnte die schlagkräftigere Hintermannschaft der Pla bester zunächst noch handhalten. Nach dem Wechsel fühlte sich die flinke Ueberlegenheit der Spangenberg durch. Durch hervorragendes gutes Zusammenwirken der Gäste konnte der Sieg mit nach Hause genommen werden. Wägenbrenner (2), Kuhl (1) Köpp (1).

Spangenberg Jgd. — Pflöffe Jgd. 7:0
Im Gegensatz zu dem langamen und ebenso überlegte wie technisch unreifen Spiel der Pflöffe Jgd. war das flotte und eigenwillige Spiel der Spangenberg Jgd. eine Freude.

Spangenberg II. — Binsförth I. 2:5 (1:1)
Durch beiderseitige gute Leistungen wurde das Spiel bis zum Schluß sehr durchgeführt. Die Spangenberg hielten sich bis zur Halbzeit sehr tapfer und bewiesen zeitweise sogar eine Feldüberlegenheit. Siebert konnte das Führungstor einleiten.

In der zweiten Spielhälfte drehte sich das Bild vollkommen. Die Rotblauen verloren sich vollständig. Durch unüberlegtes Wustspiel und ohne rechte Ballhandhabung kamen sie nicht zum Zuge. Erst vor Schluß konnte Gänther noch einmal einschießen.

Vorstellung:
Am kommenden Sonntag, den 28. 1. spielt die I. Mannschaft gegen Binsförth II. um 14 Uhr auf dem hiesigen Sportplatz. Die II. Mannschaft spielt gegen Rehrenbach I. in Rehrenbach um 14 Uhr.

Die I. Mannschaft spielt in folgender Aufstellung:
Nidding
Suchland Schade
Silbernagel Schubert Kinner
Schüler Köpp Wägenbrenner Kuhl Dylt
Erst: Gohlke
II. Mannschaft:
Wader
Blumenstein Gänther
Sommerlade Fröhlich Mäz
Schade Siebert Freitag Wägenbrenner
Erst: Bloch, Annader.

Elbersdorf. Es war ein erfreuliches Zeichen, daß das 10. Forum am Mittwochabend einen besonders starken Besuch von Interessierten im allgemeinen ließ allerdings nicht, denn der Vortrag des Vortragsleiters, Holsfeld, über das Bonner Grundgesetz, wurde es weit gewiesen, vor mehr Zuhörern zu werden. Der Redner behandelte in allgemein verständlicher Weise die Wesen einer Demokratie. Die wichtigste Aufgabe einer Demokratie ist es, die Interessen der Bürger zu vertreten. Die wichtigste Aufgabe einer Demokratie ist es, die Interessen der Bürger zu vertreten. Die wichtigste Aufgabe einer Demokratie ist es, die Interessen der Bürger zu vertreten.

Die Anschaffung einer Motorspritze mit dem dazu erforderlichen Schlauchmaterial wurde von allen Seiten freudig begrüßt. Die Kostenfrage dürfte keine großen Schwierigkeiten bereiten, wenn die Vorkostenberechnungen auf die Erstattung ihres Holzgeldes verzichtet. Dieses kleine Opfer möchte jeder, der hierzu wirtschaftlich in der Lage ist, für unsere Feuerwehr, die im freiwilligen Dienst der Allgemeinheit steht, bringen. Die Abhaltung einer Treibtag auf Schwarzwild wurde nochmals angeregt. Die erforderlichen Schritte beim Forstamt bzw. beim Jagdpächter sollen unverzüglich unternommen werden.

Pfiffe. In der Jahreshauptversammlung der Latenspielgruppe „Geflügelte Pfiffe“ wurden den Mitgliedern nach dem Bericht des alten Vorstehers über die geleistete Arbeit im vergangenen Jahre die Sanktionen des Vereins bekanntgegeben. Anschließend wurde die Neuwahl des gesamten Vorstandes durchgeführt. Erster Vorsitzender Karl Großfurt, zweiter Vorsitzender Engelhardt Rehl, Kassierwart Karl Seimbach, Schriftführer August Jakob.

Mörshausen. Die in der Gemeinde liegende Straßenbrücke über die Pfiffe (Abzweigung Landstraße Melsungen-Spangenberg zur Ortsmitte Mörshausen) ist für Fahrzeuge über 2,5 Tonnen fahrgewicht wegen Bauzustand polizeilich gesperrt worden.

Geflügel, Vichtenau. Am nördlichen Himmel wurde am Dienstagabend kurz nach 20.30 Uhr ein Nordlicht beobachtet. Die Erscheinung bestand aus roten, senkrecht verlaufenden Strahlen, die aus sehr großer Höhe herabfielen und durch schnelle schwenkenderartige Strahlungen unterbrochen wurden. Die Erscheinung dauerte etwa drei Minuten.

Tresja. Dem 71-jährigen Wirsfried Severin aus Tresja, der sich zusammen mit zwei Spielgefährten in einem Holzstall aufhielt, wurde von einer herunterfallenden Holzstange die Nase zertrümmert. Der Junge wollte eine Leiter besteigen, als diese plötzlich abrutelte und die Holzstange durchbrach. Er wurde blutüberströmt in die Universitätsklinik Marburg eingeliefert, wo er wenige Stunden später seinen schweren Verletzungen erlag.

Vebra. Bürgermeister Dr. Braun unterzählte für Sonnabend und Sonntag alle Fischings-Veranstaltungen, ließ in dem Stadtteil, in dem die meisten Typhustranstaltungen registriert worden waren, Lebensmittelgeschäfte und die Schulen schließen und beauftragte die Polizei, die Wohnungen, in denen sich infolge von Transportschwierigkeiten noch Typhustranste befinden sollten, mit Schildern, die auf die Ansteckungsgefahr hinweisen, zu kennzeichnen. In mehreren Sitzungen mit anschließenden Besichtigungen der Wasserquellen wurden zusammen mit Vertretern der Regierung,

des Landespräsidenten Dr. Neumann und Vertretern der medizinischen Behörden aus Wiesbaden und Kassel Besprechungen über die notwendigen Maßnahmen geführt. Bürgermeister Dr. Braun hatte schon im Mai vergangenen Jahres auf die Seuchengefahr in Vebra hingewiesen. Die Zahl der Erkrankten beträgt bis heute 13, dazu acht verdächtige Fälle.

Die Wetterlage. Das vorwiegend dunkle und wolfige Wetter hält auch am Wochenende an. Trotz Bewölkungszunahme und vorübergehender Aufhellung wird es auch weiterhin trocken bleiben. Am Ost drehende Winde, nachts kalt.

Vereinskalender

Chorverein „Liedertanz“
Montag u. Donnerstag pünktl. 20.30 Uhr
Gesangstunde
Der Vorstand.

Männergesangver. „Liedertafel“ 1842
Heute Sonnabend und Mittwoch, 20 Uhr
Gesangstunde
im Ratsteller. Der Vorstand.

Roten Kreuz
Dienstag, den 24. 1., 20 Uhr
Kurzus.

Die Kirche

Evangelischer Gottesdienst
Spangenberg
Sonntag, den 29. Januar 1950
4. Sonntag nach Epiphania
Kollekte: Evangelische Frauenhilfe
vormittags 10 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann
vormittags 11.15 Uhr: Kindergottesdienst

Kirchliche Veranstaltungen:
Mittwoch, 8 Uhr: Männerabend im Pfarrhaus 2
Elbersdorf
nachmittags 13.30 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann
Schnecke
nachmittags 13.30 Uhr: Pfarrer Log
Bergheim
vormittag 9 Uhr: Pfarrer Sauer
Mörshausen
vormittags 11 Uhr Pfarrer Sauer
Landefeld, Nauffs, Wehbach
nachmittags 13.30 Uhr: Pfarrer Beutel (in Landefeld)

Pfiffe
nachmittags 13.30 Uhr: Pfarrer Koch
Gerlefeld
vormittags 10 Uhr: Pfarrer Koch
Bischoffsode
vormittags 9 Uhr: Pfarrer Dr. Pahlmann
vormittags 10 Uhr: Kindergottesdienst
Weidelbach
vormittags 10 Uhr: Kindergottesdienst
vormittags 11 Uhr: Pfarrer Dr. Pahlmann
Boderode
mittags 12.30 Uhr: Kindergottesdienst
nachmittags 13.30 Uhr: Pfarrer Dr. Pahlmann

Katholischer Gottesdienst
Sonntag, den 29. Januar 1950
4. Sonntag nach der Erscheinung des Herrn
8.30 Beisungmesse in Spangenberg
10.10 St. Messe in Nauffs
15.00 Gottesdienst in Bischoffsode
18 Uhr Andacht in Spangenberg

Landesverband der Fliegergeschädigten Kreisgruppe Melsungen.

Alle Flieger- und Währungsbeschädigten!
Die Bundesregierung hat für das kommende Frühjahr die gezielte Regelung des endgültigen Entschadigungs zugunsten. Eine Aufwertung der alten Sparguthaben ist angekündigt. Damit tritt der Kampf um eine gerechte Kriegslastenverteilung in das entscheidende Stadium. Jetzt oder nie gilt es! Um den staatlichen Stellen Unterlagen aller Kriegs- und Währungsbeschädigten und damit ein wahrheitsgetreues Bild über die finanzielle Lage zu vermitteln, rufen wir alle Geschädigten, soweit sie nicht bereits unserer Organisation angehören, auf, ihren Schaden nach Art und Umfang der zugehörigen Kreisorganisation unseres Verbandes mitzuteilen bis zum 31. Januar 1950 bekanntzugeben. Wer sich dieser geringen Mühe nicht unterzieht, hat seine Interessen mehr an einer Entschädigung. Wir werden bei unseren Vorschlägen zum Lastenausgleich nur von den Schadensfällen ausgehen, die uns bekannt sind.

Die Meldungen werden einen eindringlichen Protest gegen jede weitere Unterdrückung von Recht und Gerechtigkeit gegenüber den Geschädigten darstellen!

Die Registrierung findet am Montag, den 30. und Dienstag, den 31. Januar jeweils von 10-12 und von 14-18 Uhr in der Bahnhofswirtschaft (Wartesaal) in Spangenberg statt.

Siegt, den 1. 12. 1949.
Zentralverband der Fliegergeschädigten und Währungsbeschädigten
für den Vorstand:
Dr. Mattes, Minister der Finanzen a. D.

Amtlicher Teil

Betr. Statistische Erfassung des Personenkreises nach Artikel 131 des Bonner Grundgesetzes.
Der Meldetermin für den oben angeführten Personenkreis ist bis zum 31. Januar 1950 verlängert worden.

Ich bitte die Herren Bürgermeister um ortsübliche Bekanntmachung.
Melsungen, den 21. Januar 1950.

Der Landrat.

Betr. Ladenschlußzeiten.
Der Einzelhandelsverband Hessen-Nord e. B. in Melsungen teilt mit, daß Geschäftsleute sich vielfach nicht an den gesetzlichen Ladenschluß halten und ihre Geschäfte nach 19 Uhr noch geöffnet haben.

Nach den Bestimmungen der Arbeitszeitordnung vom 30. April 1938 (RGBl. I S. 447) müssen offene Verkaufsstellen jeder Art — mit Ausnahme der Apotheken — von 19 bis 7 Uhr für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein.

Ich bitte, das Erforderliche zu veranlassen und bei Verstößen Strafanzeigen zu erstatten.

Melsungen, den 19. Januar 1950.

Der Landrat.

Butterpreise.

Die Molkereien in Nordhessen haben den Verbraucherpreis für Butter von 2,56 DM auf 2,94 DM je 1/2 kg erhöht. Sowohl das Bundeswirtschaftsministerium als auch der hessische Minister für Arbeit, Landwirtschaft und Wirtschaft in Wiesbaden haben eine Preisobergrenze noch nicht genehmigt. Es gelten daher zurzeit die bisherigen amtlichen Verbraucherhöchstpreise für Butter. Der Herr Regierungspräsident in Kassel hat angeordnet, daß in den einschlägigen Geschäften nachstehende Feststellungen zu treffen sind und ihm über das Ergebnis umgehend zu berichten ist:

- Welche Verbraucherpreise — und ab wann — werden zurzeit gezahlt?
- Werden überhöhte Preise gefordert? Auf Grund welcher Anweisung?
- Großhandelsfirmen die zu überhöhten Preisen an den Einzelhandel geliefert haben, sind anschriftlich zu ermitteln.

Ich bitte die Herren Bürgermeister, die mit den vorgenannten Feststellungen beauftragten Preisbeamten zu unterstützen.

Melsungen, den 25. Januar 1950.

Der Landrat.

Hausschlachtungen.

Die Anordnung über Selbstversorger in Fleisch und Schlachtfleisch vom 7. 11. 49 und der dazu ergangene Durchführungsantrag sind nicht mehr anzuwenden. Hausschlachtungen für Selbstversorger in Fleisch und Schlachtfleisch und Vollselbstversorger sind also bis auf weiteres genehmigungs- und anrechnungsfrei.

Aber die Erstattung von Abgaben der Hausschlachtungen ergeht weitere Verfügung.
Melsungen, den 19. Januar 1950.

Der Landrat.

Stromabschaltung.
Wegen dringenden Reparaturarbeiten am Ortsnetz wird heute Sonnabend in der Zeit von 14 bis 15 Uhr der Strom abgeschaltet.

Spangenberg, den 28. Januar 1950.

Der Bürgermeister.

Ein Ereignis!

Unser Winter-Schluß-Verkauf

Ein Ereignis!

Weit herabgesetzte Preise

Wilhelm Ludolph

Textilwaren Spangenberg

Ludolph

o. H. G.

bieten Ihnen die größten Vorteile!

Telefon 249

Telefon 249

DIE SCHOLLE

Die Sojabohne

Seit einigen Jahren geistert die Sojabohne durch die deutsche Presse immer wieder tauchen Meldungen auf, in denen der Plan erteilt wird, die deutsche Ernährung durch verstärkten Anbau und Verzehr von Sojabohnen vorteilhaft abzurufen und die Fett- und Eiweißlücke schließen zu helfen. Besonders von amerikanischer Seite wird mit einer solchen Entwicklung gelobbelt. So hielten sich erst kürzlich zwei amerikanische Sojafachleute längere Zeit in Westdeutschland auf, um die Verhältnisse für einen verstärkten Anbau dieser Frucht zu studieren. Sie kamen zu dem Ergebnis, daß man hier in einer großartigen Forschung eine Sojabohne entwickeln solle, deren Lebensbedingungen dem hiesigen Klima angepaßt seien, so daß dann dem Massenbau nichts mehr im Wege stünde.

Die Reaktion in Deutschland auf derartige pläne war immer recht zurückhaltend. Derartige Forschungen kosten viel Geld — und wir sind arm. Die Landwirtschaft ist — vor allem in der augenblicklichen Lage — nicht geneigt, sich in Experimente einzulassen. Und was endlich die Verbraucher — die Hausfrau — angeht, so ist das Wort „Abneigung“ eine ziemlich milde Bezeichnung für ihre Einstellung zu diesem „Volksnahrungsmittel“.

Man soll nun aber auch nicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Immerhin leben die Einwohner ganzer Gebiete, die größer sind als Deutschland zur Hauptsache von der Sojabohne, und es sollte auch zu denken geben, daß die Vereinigten Staaten, das Überfließland, ihren im Kriege stark forcierten Sojabau nicht wieder haben zurückgeben lassen und dabei den Hauptteil ihrer Ernte selbst verbrauchen.

Es ist also nicht so, daß die Sojabohne ein Ersatzprodukt ist, das uns aufzuerzogen werden soll, weil wir die besseren Sachen nicht haben sollen oder nicht bezahlen können, sondern sie stellt bei sachgemäßer Verarbeitung mit ihren 16 vH Fett- und 36 vH Eiweißgehalt ein außerordentlich hochwertiges und vielseitig verwendbares Nahrungsmittel dar.

Es lohnt sich daher schon, sich einmal zu überlegen, was die Sojabohne eigentlich ist, woher sie kommt und wie man sie verwenden kann.

Bereits vor dem Kriege importierte Deutschland jährlich etwa 700 000 bis 1 Mill. t, vor-

wiegend als Ölfucht, wobei der nach erfolgter Extraktion verbleibende Rückstand (84 vH) als billiges und sehr eiweißhaltiges Viehfuttermittel guten Absatz fand. Das Hauptausfuhrland war damals die Mandschurei, die fast ihre gesamte Ernte von 3 bis 4 Mill. t jährlich exportierte. Heute ist dieses Land als Sozialerant für Europa vollständig ausgefallen. An ihre Stelle sind die USA getreten, die etwa 5 Mill. t jährlich ernten, von denen 1948/49 rund 1,5 Mill. t exportiert wurden, davon ein Drittel als rohe Bohnen, der Rest bereits ausgepreßt als Öl.

Auch in Deutschland werden seit Jahrzehnten Versuche gemacht, Soja anzubauen, wobei sich besonders das Max-Planck-Institut ausgezeichnet hat. Bisher sind allerdings noch keine ermutigenden Erfolge erzielt worden. Die Sorten, die in unserem Klima reifen, sind nicht besonders ertragreich, und die ertragreichen Arten werden nicht schnell genug reif. Der Preis für in Deutschland angebaute Sojabohnen stellt sich auf etwa 120 DM je Doppelzentner, während der Weltmarktpreis bei rund 36 DM liegt.

So ist Deutschland in der Sojaversorgung so gut wie ausschließlich auf Import angewiesen. 1946/47 betrug die Einfuhr 6000 t, ein Jahr später waren es 100 000 t (hauptsächlich allerdings entölt Soja), 1948/49 wurden 100 000 t Bohnen importiert, und für 1949/50 steht ebenfalls eine beträchtliche Menge in Aussicht.

Da im Rahmen des Marshall-Planes die deutsche Sojaeinfuhr 1948/49 von 100 000 t rohen Bohnen auf Deutschlands Fettanteil gerechnet wurde, wanderte fast die gesamte Menge in die Ölmöhlen. Das aus der Sojabohne gewonnene Öl ist ein außerordentlich hochwertiges Speiseöl, das in ungeringerem Zustand an das Olivenöl erinnert, gereinigt aber glasklar ist.

Die Verarbeitung zu Öl ist nicht die einzige Möglichkeit. Soja zu verwenden, das außerdem die sogenannten Vollsojaerzeugnisse direkt der menschlichen Ernährung in Form von Sojamehl, Sojaflocken usw. zugeführt werden können. Die Feinbackwaren, Süßwaren- und Suppenwürfelindustrien sind gute Abnehmer für die Erzeugnisse der Vollsojaindustrie. Für die Landwirtschaft ist aber die Verarbeitung in die Ölmöhlen vorteilhafter, da hierbei ein hochwertiges Viehfuttermittel abfällt.

Blick in die Samenprüfstelle

Niedersachsen liefert den größten Anteil an Saatgut für die Landwirtschaft des Bundesgebiets im Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten ist die Samenprüfstelle der Landwirtschaftskammer Hannover untergebracht.

20 000 Saatensorten werden hier alljährlich kostenlos untersucht, weitere 5000 Untersuchungen werden durch die Saatgutkontrollen bei den Landwirtschaftsschulen, den Wirtschaftsberatungsstellen und durch die jüngst gegründeten Versuchs- und Beratungsringe durchgeführt. 70 000 ha stehen für Getreide- und Hülsenfruchtbau, 68 000 ha für Pflanzkartoffelvermehrung und 3500 ha für den Gemüsevermehrungsanbau zur Verfügung. 35 000 Betriebe befragen sich mit der Saatgutvermehrungswirtschaft.

Zur Untersuchung gelangen nur solche Saatensorten, die während der Wachstumszeit bei Feldbesichtigungen ausgewählt wurden. Aus der Ernte gewonnene Samen werden im Laboratorium auf Sortenreinheit, Reinheit und Keimfähigkeit geprüft.

Über 14 000 Körner enthält eine einzige Roggenprobe. Bei der Reinheitsbestimmung

werden rund 15 000 Körner einzeln gemustert und auf Keimverletzungen hin untersucht. Bei allen Saaten wird der Unkrautsamen ausgelesen und sein prozentualer Anteil festgelegt. Wie die Unzeiger eines Leuchtzifferblattes fluoreszieren unter dem Licht der Quarzlampe die Körner des Weibafers, jedoch nicht die des Gelbfafers. Auch welches Weidengras fluoresziert, deutsches hingegen nicht. So lassen sich die sonst für das Auge schwer unterscheidbaren Arten schnell voneinander trennen.

Zur Bestimmung der Keimfähigkeit werden je 100 Samenkörner auf feuchtem Keimbett bei 20 Grad Celsius einer Prüfung unterzogen. In Schränken sprießen Keimlinge von Getreide und Grasarten, von Salaten, Gurken, Zucchini und Tabak 8 bis 21 Tage dauert diese Bestimmung. Für Getreide und Mais wird ein seit 1942 entwickeltes topographisches Keimsschneidverfahren angewandt, das die Resultate bereits in 24 Stunden liefert. Geübte Hände lösen aus dem eingeweichen Samenkorn mit einer Lanzettadel das Keimbild, dessen lebendes Gewebe sich in einer Tezafolienlösung rot färbt, während keimfähiges Getreide ungefärbt bleibt. Ausländische Besucher schenken diesem Verfahren besonderes Interesse.

Aus Deutschland und aller Welt

Nach einem Beschluß des New Yorker Jockeyklubs dürfen deutsche Vollblutpferde „wegen der Verhältnisse in verschiedenen europäischen Ländern, namentlich in Ungarn, Deutschland und Österreich“, nicht mehr in das amerikanische Gestütbuch eingetragen werden, es sei denn, sie sind vorher im englischen, französischen oder italienischen Gestütbuch geführt worden. Damit ist nicht nur das Schicksal der 254 Vollblutpferde aus dem Gestüt Altfeld, die von der USA-Remontekommission als Beute nach den USA gebracht worden waren, besiegelt, sondern jeder Export deutscher Vollblüter nach den USA ist für die Zukunft vermindert.

Das amerikanische Landwirtschaftsministerium schätzt die diesjährige Weltreisernte auf 7,4 Mrd. Bushel (1 Bushel = etwa 27,2 kg). Sie liegt damit leicht unter dem Ertrag des Jahres 1948/49 mit 7,6 Mrd. Bushel. Der Vorkriegsdurchschnitt von 7,3 Mrd. Bushel ist immer noch überschritten.

Die Zuckerernte Dänemarks lag in diesem Jahr mit 275 000 t um 17 vH über der des Vorjahres (1948 = 235 000 t). 115 000 t sind für den Export vorgesehen.

In Wiesbaden wurde in Anwesenheit von Bundesminister Prof. Dr. Niklas der Deutsche Forstwirtschaftsrat gegründet. Dadurch hat die

Forstwirtschaft eine gemeinsame Vertretung aller staatlichen, kommunalen und privaten Waldbesitzer erhalten; die beratend an der Lösung forstwirtschaftlicher Probleme mitarbeiten wird. Zum Ersten Vorsitzenden wurde Franz Freiherr von Perfall gewählt.

9000 t Roggenmehl sollen aus den USA eingeführt werden, wovon 3000 t bereits eingeflossen sind. Nach Ansicht von Experten kann für diese Partien die Bezeichnung Roggenmehl nicht anerkannt werden, da es sich vorwiegend um Roggennachmehle und Roggenvollkorn handelt. Die Qualität der Partien ist unterschiedlich, die besten enthalten 3 bis 4 vH Mehl. Die Preisfrage ist noch ungeklärt, da das Mehl für den von der Außenhandelsstelle in Anrechnung gesetzten Preis von 255 DM je t nicht unterzubringen sei dürfte.

Dänemarks Ausfuhr an landwirtschaftlichen Produkten ist nach einer vorläufigen Schätzung für das vergangene Jahr überraschend hoch gewesen. Sie übertrifft bei gewissen Produkten den Export von 1948 um 60 vH. Wertmäßig wurde für mehr als 2 Mrd. Kronen (über 1,19 Mrd. DM) ausgeführt, darunter Butter für 875 Mill. Kronen (520,63 Mill. DM), Bacon und Speck für 430 Mill. Kronen (255,85 Mill. DM).

Der Fleischverzehr der Westzonen zeigt neuerdings eine rückläufige Tendenz. Aus



Waidmannsheil ... ?

Seit der Kapitulation dürfen die Deutschen keine Waffen mehr tragen. Damit war einem der edelsten und männlichsten Sporte — der Jagd — vorläufig ein jähes Ende gesetzt.

Da die Jagd aber nicht nur ein Vergnügen für wohlhabende Leute bedeutet, sondern für die Land- und Forstwirtschaft einfach notwendig ist, zeigten sich sehr schnell die Folgen dieser ungewöhnlichen Schenkel. Aus allen Teilen Deutschlands kamen Klagen über den angerichteten Wildschaden, verbunden mit Bitten, daß doch Angehörige der Besatzungsmächte wenigstens die ärgsten Räuber abschließen möchten, wenn die Selbsthilfe nicht erlaubt würde. Besonders wohl fühlten sich überall die Wildschweine, die sich in kurzer Zeit stark vermehrt, und in ganzen Rudeln in die Felder einfanden. Bis in die Dörfer hinein drangen die Räuber, deren Frechheit nicht mehr zu überbieten ist. Kann man sich gegen Rotwild unter Umständen mit Fellen etwas schützen — wenn sich auch jedem rüftigen Jäger und Tierfreund das Herz dabei umdreht —, so ist man gegen die Wildschweine, die schon einem bewaffneten Manne gefährlich werden können, fast gänzlich hilflos. In ihrer Ver zweiflung gingen Dorfbewohner teilweise mit Mistgabeln und Knütteln gegen die unerwünschten Besucher vor, aber was hilft es schon, wenn aus einem Rudel ein Wildschwein wie ein überhand. Unsere durch den Besatzungsmächte, durch verstärkte Jagd der deutschen Landbevölkerung zu Hilfe zu kommen, konnte nicht viel ändern, denn schließlich muß man, um einer solchen Wildschweinplage erfolgreich Herr werden zu können, wenigstens etwas Ahnung vom Waldwerk besitzen.

Nicht nur die Wildschweine, sondern auch das Rotwild und die Kaninchen nehmen stellenweise überhand. Unsere durch den Besatzungsmächte, durch verstärkte Jagd der deutschen Landbevölkerung zu Hilfe zu kommen, konnte nicht viel ändern, denn schließlich muß man, um einer solchen Wildschweinplage erfolgreich Herr werden zu können, wenigstens etwas Ahnung vom Waldwerk besitzen.

Den verantwortlichen Stellen sind diese Zustände natürlich durchaus bekannt. Schon seit längerer Zeit wird daher auf Abhilfe gesonnen, und es besteht begründete Aussicht, daß in absehbarer Zeit, etwa zum April, ein neues deutsches Jagdgesetz herauskommt, das den Deutschen unter Beachtung entsprechender Sicherheitsmaßnahmen die Ausübung der Jagd wieder gestatten soll. Am weitesten sind die Vorbereitungen hierzu in der amerikanischen Zone gediehen.

Der amerikanische Plan sieht die Lizenzierung der einzelnen Jäger vor während den Deutschen ein Revierrsystem, in dem der zum

Bezirk gehörende Jäger frei jagen kann, ohne zweckmäßige Lösung zu sein scheint. Es ist aber das Bestreben der Amerikaner, in ihrer Zone nicht den Anfang mit einem Jagdgesetz zu machen, sondern vorher ihre Absichten mit den anderen Besatzungsmächten abzustimmen, damit im gesamten Gebiet der Bundesrepublik gleichzeitig ein einheitliches Jagdrecht eingeführt werden kann. Da die anderen Zonen aber noch nicht zu konkreten Vorschlägen gekommen sind, werden einige Monate vergehen, bis endlich wieder Halali geblasen werden kann.

Der Traktor kommt ...

Der Dorfrat von Rakovatz hatte eine Versammlung einberufen. Am Schwarzen Berg stand es angeschlagen. Der Dorfrat hatte seine Bretter doppelt genäht, mit dem Schwarzen Teufel — auch der Tabakbeutel war ewig leer. Der Genosse Funktionär erhob sich. Er redete lange und viel, bis er schließlich sagte: „Wir werden feststellen, daß auch die Rakovatz hatten ja schon die Früchte der neuen Erntungsart geerntet. Da ist zum Beispiel die Maschinenausbildung. Um wieviel leichter ist die Arbeit der Bauern durch diese praktische Einrichtung geworden! Geradezu ein Kinderspiel. Genossen! Der Traktor rattert über den Acker und schleift die schwere Maschine hinter sich her, die den Boden pflügt und das Getreide umlegt, und man spart sich hinterdrein, um das Samenkorn in die Erde zu senken oder die Garbenbündel zusammenzutragen.“

Baj Ilja räusperte sich geräuschvoll, schob seine Fellmütze in die Stirn und kratzte sich am Hinterkopf. Dann erhob er sich und sprach: „Genosse-Funktionär, da bist du sozusagen in einem Irrtum. An der Nichterfüllung der Solis sind wir nicht schuld. Erst waren keine Pläne da und dann keine Maschinen. Und wie soll man mit den Ochsen und dem alten Pflug einen so großen Plan erfüllen?“

Ungeduldig fiel ihm der Funktionär ins Wort: „Ja, das sei damals noch nicht gut organisiert gewesen. Aber jetzt beim Herbstanbau habe er selbst alles genau vorbereitet. Übermorgen früh komme der Traktor. In zwei Schichten werde man arbeiten, Tag und Nacht ...“

Die Sterne standen hoch am Himmel, als sich die Bauern am übernächsten Morgen auf dem Dorfplatz versammelten. Sie warteten geduldig. Sicherlich hatte der Traktor einen Defekt. Da kann vorkommen. Die Sterne verblieben im Osten schob die Morgendämmerung den Vorhang der Nacht zurück. Die Bauern warteten. Als die Sonne über die Berge kletterte, da trübte sich der Himmel. Aus dem Nebel von den Ausen tropfte, kam die Nacht, daß der Einsteiger plan des Traktors umgedreht worden sei.

Geduldig warteten die Bauern auch am nächsten Morgen. Auf den Traktor oder auf eine Nachricht. Keines von beidem kam. Endlich gegen Mittag knatterte der Genosse Funktionär auf einem stinkenden Stahlrohr in einer Staubwolke heran. Der Traktor bedurfte einer gründlichen Reparatur. Es könnte einen Tag dauern oder auch zwei, bis der Schaden behoben sei.

Baj Ilja schob die Fellmütze in die Stirn, kratzte sich nachdenklich am Hinterkopf, räusperte sich vernehmlich und spukte in seinem Bogen mitten auf den Dorfplatz. Dann wandte er sich um und ging.

Der Genosse Funktionär saß noch immer auf seinem Stahlrohr und erklärte den Bauern die Geheimnisse des Fortschritts. Als Baj Ilja, dieser unübersehbare Reaktionär, sein Orchester gespannt mit dem alten Pfluge gemächlich auf das Feld hinaustrieb.

(Aus dem Bulgarischen)

ANZE
Nr. 5
von V
Deut
Die von
Mitteln an
Zusammen
eine gewis
Ursache wo
schiedene
Die f
bei wesent
blieblichen
auf den
mit Frankr
Autonomie
nicht befest
Bindungen
denn auch
für 50 Jahr
würden.
Bedenken
ohne die M
weldeten sich
den USA un
und im Sa
der erste
Gewerkscha
das Minist
entnem ganz
gran und
im Gegensatz
heit der Sa
wieder zu L
In einer g
sch die US
die Bundes
Sternen n
wollen und
gelung der
zu schieben
Friedensvert
Unseres E
solche Ange
die gesamte
menarbeit
halb bereinig
tisch ein Tei
somit der U
einer Volks
werden. Die
weder von d
reich verpac
das Ruhrgebi
trolle gestell
Wie bereit
Wochen Ve
deutsch-franz
H
Wenige Tag
wurden die V
Seite abgebro
nicht französis
Spannung über
ents wird gel
Frankreich v
Deutschland a
zu hoch sei
verbraucht we
sche Landwirt
Da der Hand
für uns groß
dab er in ab
doch unter ze
Ein erfreulich
stelle der Besu
Kommissars,
François
dar. Er war
dustrie- und H
sprach vor etw
bessischen Wir
Körperschaften
und, Frankre